

**Zu unserem Bilde auf der ersten Seite.**

Auf der ersten Seite bringen wir die Wiedergabe eines Stücks von C. Rosbach aus dem Revolutionsjahre 1848, welche das Kopfbild des Gedichtes «d'Vulleparlament am Grengewald» ist. Das einseitig gedruckte Blatt ist 34 cm hoch und 21,2 cm breit. Direkt unter der Zeichnung befinden sich die Noten und der Text der ersten Strophe, dann folgen die übrigen Strophen. Bei seinem Erscheinen hat das nicht unterzeichnete Gedicht grosse Sensation gemacht. Man prüft und man sang das Lied in den Strassen, und als politisches Gedicht ist es auch heute noch fast einzig in seiner Art. Lange hielt man den Dichter Lentz für den Autor, indes es in Wirklichkeit eine der besten Schöpfungen von Dicks ist. Herr Ingenieur Camille Siegen, Höhenhof, war so freundlich uns das Original, das aus dem Nachlasse seines Vaters stammt, nebst mehreren anderen Dokumenten zu schenken; wir freuen uns, den Lesern der „Illustrierten“ die genaue Wiedergabe des Originals heute bieten zu können. Der verstorbene Baukondukteur Herr Siegen hatte fast alle Schlüssel-Namen daneben geschrieben. Wir haben dies mit einer anderen Quelle verglichen und gefunden, dass alles genau übereinstimmte. (J. K.)

**Unser Sonnenschein**Original-Roman von *Erich Ebenstein.*

19

Hilflos blickt sie nach der alten Marie. Aber die tut als höre und sehe sie nichts. Nur ihre alten, verarbeiteten Hände, die gerade Löffel abtrocknen, zittern und um ihren zahnlosen Mund zuckt es wie verhaltener Zorn.

Da wendet Glorias Blick sich wieder zu Frau Biegler.

„Ja, bin ich denn eine . . . Bettlerin?“ stammelt sie endlich verwirrt. „Vater sagte doch oft, er hätte genug gespart, daß ich ohne Sorgen leben könnte, wenn er nicht mehr sei.“

„So? Sagte er das?“ meinte Alma Biegler gelassen. „Lann hat er aber wohl vergessen, zu sagen, daß Du auf seine Ersparnisse nur dann Anspruch hättest, wenn er sie Dir ausdrücklich vermacht hätte. Das ist indes nicht geschehen. Es ist kein Testament da. Vermutlich, weil mein Bruder einsah, daß sein Eigentum mir, seiner leibhaftigen Schwester, gebührt und nicht einem landfremden Kind, das ihn gar nichts anging und das er nur aus Mitleid, und Barmherzigkeit großzog!“

Ehe Gloria, die leichenblaß geworden ist, etwas sagen kann, schleudert Marie Tuch und Löffel auf den Tisch und wendet sich zornbebend an Frau Biegler.

„Das ist nicht wahr, daß Herr Säusenwein so gedacht hat. Er hat Gloria immer lieb gehabt wie ein leibliches Kind und auch so gehalten,“ ruft sie erregt. „Und es war sein Wille, daß sie einmal alles erben und nie erfahren sollte, daß sie nicht wirklich seine Tochter ist! Das kann ich beenden! Und Sie habens eben so gut gewußt wie ich, darum ist es schändlich von Ihnen, Frau Biegler, daß Sie die arme Waise jetzt berauben wollen, bloß weil nichts Schriftliches da ist!“

Frau Alma blinzelt heftig mit den Augen, wie sie immer tat, wenn sie sich ärgert.

„Schweigen Sie, Sie freche Person“, herrscht sie dann die Magd an. „Es hat Sie kein Mensch um Ihre Meinung gefragt, und es steht Ihnen nicht zu, mich zu kritisieren. Im übrigen ist es albern Zeug, was Sie schwatzen, denn die Tatsache, daß Gloria nicht meines Bruders Kind war, müssen Sie wohl ja zugeben, da Sie selbst sie seinerzeit vor seiner Türschwelle auflasen.“

„Ja, aber das war sein Wille.“

„Wenn es sein Wille gewesen wäre, daß sie erbt, hätte er ein Testament hinterlassen!“

„Ach was, er hats tausendmal klar und deutlich ausgesprochen! Für anständige Leute ge-

nügt das. Aber Sie reiten fort dauernd auf dem Schriftlichen herum, weil...“

„— weil es in diesem Falle nur allein auf das Schriftliche ankommt, meine Liebe! Nur, daß Sie als ungebildete Person das nicht verstehen!“ Sie wandte sich wieder an Gloria. „Du aber wirst begreifen...“

„Ich mache Dir nichts streitig, Tante. Nimm alles, da es dir zu Recht zukommt. Nur eins bitte ich Dich, mit zu sagen: Wer waren meine Eltern?“

Frau Biegler zuckte mit den Achseln.

„Liebe Gloria, bei Findelkindern kennt man die Eltern nicht. Irgendeine pflichtvergessene Mutter legte Dich nachts an meines Bruders Türschwelle. Marie hörte Lein Weinen und brachte Dich hinein in die Stube zu Christian und seiner damals noch lebenden Frau. Und da beide weichherzig waren, auch selbst keine Kinder hatten, behielten sie Dich und zogen Dich als ihr eigen auf. Das ist alles, was ich Dir zu sagen vermag!“

„Ich... danke Dir!“

Gloria wendet sich ab und schreitet taumelnd zur Tür, um sich rasch nach ihrem Mansardenstübchen zu begeben. Denn sie will allein sein. Nichts mehr hören... die runden Eulenaugen Alma Biegler nicht mehr sehen.

In ihrem Kopfe ist ein dumpfes Brausen, über dem nur ein einziger klarer Gedanke steht: Ein Findelkind... das eine pflichtvergessene Mutter weglegte — das ist sie!

12.

Spät abends, nachdem Frau Biegler bereits zu Bett gegangen ist — sie hat sich nicht entschließen können, in ihre Stadtwohnung zurückzufahren und so ihr Eigentum unbehütet in der Gärtnerei zu lassen, klopft es leise an Glorias Tür.

„Ich bins, Sonnenschein“, flüstert die alte Marie, „bitte, laß mich ein!“

Gloria, die im Lunkeln am offenen Fenster sitzt und verzweifelt in die Nacht hinausstarrt, erhebt sich und öffnet.



**Elektrische Einrichtungen**  
**Motore**  
**Beleuchtungsartikel**  
 sowie sämtliche  
**Verbrauchsartikel**  
 dazu liefert günstig  
**SOCCLAIR**  
 Soc. An.  
 Luxemburg und Esch-Alz.



**PROTOS BOHNER**  
 ZIEHT AB, BOHNERT, POLIERT  
 LINOLEUM, PARKETT-  
 ANSTRICH, STEIN-UND  
 MARMORFUSSBÖDEN  
 SIEMENS-SCHUCKERT ERZEUGNIS